

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 38.

Neuenbürg, Donnerstag den 30. März

1871.

Der „Enzthäler“ erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr. auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. Anzeigen, welche je Tags zuvor späteste 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
 Sich alle Bande frommer Ehen;
 Der Gute räumt den Platz dem Bösen,

Und alle Laster walten frei.
 Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
 Verderblich ist des Tigers Zahn;

Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
 Das ist der Mensch in seinem Wahn.
 (Schiller.)

Amtliches.

Revier Hirschau.
Floßwieden - Verkauf.
 Donnerstag den 30. d. M.
 Vormittags 10 Uhr
 im Waldhorn in Hirschau:
 6700 Stück von 10—20'
 aus dem Staatswald Glasberg u. Hohrisch.
 Hirschau, 27. März 1871.
 R. Revieramt.
 Hepp.

Grunbach.
Holz-Verkauf.
 Samstag den 1. April
 Mittags 1 Uhr
 auf hiesigem Rathhaus werden aus dem
 Gemeindewald:
 150 Stück Langholz,
 250 Gerüststangen und
 62 Klasten Scheiter- und Prügelholz
 versteigert.
 Den 27. März 1871.
 Schultheiß Kloz.

Conweiler.
**Lang-, Klobholz- und
 Stangen - Verkauf.**
 Nächsten Freitag den 31. d. M.
 werden in hiesigem Gemeindewald zum
 Verkauf gebracht:
 215 Stück Lang- und Klobholz mit
 6068 Cubikfuß nebst
 850 Stück Gerüst- und Leiterstangen.
 Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr
 beim Rathhause.
 Den 27. März 1871.
 Schultheißenamt Faas.

Gräfenhausen.
Eichen-Verkauf.
 Am Dienstag den 4. April d. J.
 werden aus dem diesseitigen Gemeindewald:
 32 Stück eichene Klöße, welche sich als
 Holländer-, Küfer-, Bau- und Säg-
 holz eignen
 im Ausrtrieb verkauft.
 Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr
 beim hiesigen Rathhause.
 Den 28. März 1871.
 Schultheißenamt.
 Glauner.

Kapfenhardt.
Holz-Verkauf.
 Am Dienstag den 4. April d. J.
 Nachmittags 2 Uhr
 verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhause
 126 Stück Lang- und Klobholz mit
 2868 Cub.,
 118 Stück Gerüststangen,
 33 3/4 Klasten Brennholz.
 Schultheiß Hauff.

Hofstett.
Langholz - Verkauf.
 Donnerstag den 30. März 1871
 Nachmittags 1 Uhr
 verkauft die hiesige Gemeinde im Wirths-
 haus zur Krone dahier:
 754 Stämme schon gehauenes Floßholz,
 wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 23. März 1871.
 Anwalt Wurstler.

Bieselsberg.
Fahrniß - Verkauf.
 Am Freitag den 31. d. M.
 von Morgens 9 Uhr an
 werden in der Wohnung des Georg Blaiß
 Müllers dahier öffentlich versteigert:
 100 Eri. Roggen, 4 Kühe, 4 Pferde,
 12 Schweine, worunter 2 gemästete, 3
 Wagen, 1 Bernerwägele, Geflügel, 4
 Betten, 3 Schlitten, Ketten, Faß- und
 Bandgeschirr, Pflug und Egge, 1 Wagen-
 wende, Schreinwerk, 100 Eri. Kartoffeln
 und allgemeiner Hausrath.
 Den 23. März 1871.
 Schultheißenamt.
 Lötterle.

Waldrennach.
Holzveifuhr - Akkord.
 Heute Donnerstag den 30. d. M.
 Abends 6 Uhr
 werden auf hiesigem Rathhaus
 20 Klasten buchen Holz vom Stadtwald
 Dachsbau nach Neuenbürg zu führen
 und an die Wege zu schlitten verakkordirt
 werden.
 Wozu Fuhrleute und Holzschlitter ein-
 geladen werden.
 Den 28. März 1871.
 Schultheiß Schel.

Grunbach.
Fahrniß - Verkauf.
 Aus der Verlassenschaft der Thomas
 Schwiggäbele Wittve werden am Dien-
 stag den 4. April in der Wohnung derselben
 von Morgens 8 Uhr an
 Gold und Silber, Frauenkleider und
 Bettgewand und Faß- und Bandgeschirr
 Mittwoch den 5. April
 Leibweiszeng, Schreinwerk, Kuchengeschirr,
 Branntwein, Viktualien und allgemeiner
 Hausrath zum Verkauf gebracht.
 Den 27. März 1871.
 Waisengerichts-Vorstand.
 Schultheiß Kloz.

Privatnachrichten.
 Ein schwarzseidener
Sonnenschirm
 gieng zwischen Wildbad und Enztlösterle
 verloren. Der Finder wolle denselben im
 Försterhaus zu Wildbad abgeben.

Berneck bei Altenstaig.
Saatkartoffeln.
 Die hiesige Hofguts-Verwaltung wird
 am Mittwoch den 5. April
 Mittags 1 Uhr
 mehrere hundert Simri meist Zwiebel-
 kartoffeln verkaufen.

Unterreichenbach.
 D. A. Calw.
 Der Unterzeichnete zeigt hiemit an,
 daß er sich hier niedergelassen hat, und
 bietet seine Dienste an.
 Wund- und Geburtsarzt
 Berger.

Ulm a. D.
Ulmer Münsterbau - Loose
 à 35 kr. per Stück
 bei 10 Stück 1 Freiloos versendet unter
 Nachnahme oder franko Einwendung des
 Betrages
 Wilhelm Stöckle.

Es sind noch gute
Kartoffeln
 feil im Schloß in Ottenhausen.



Verpachtung des Gasthauses zur alten Post in Neuenbürg.

Im Auftrag des Eigenthümers verpachte ich diesen gut gelegenen Gasthof an einen soliden Mann, welchem die tüchtige Leitung der Wirthschaft mit Ruhe anvertraut werden kann.

Lazarus Meßger in Pforzheim.

Ein ordentlicher junger Mensch, der die

Bäckerei

zu erlernen wünscht, findet auf dem Lande unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle. Wo sagt die Redaktion.

Arnbach.

Ein hiesiger Bürger sucht gegen Versicherung in Gütern

800 fl. aufzunehmen. Nähere Auskunft gibt das

Schultheißenamt.

Neuenbürg.

Eiersarbe

zum Kochen, sowie mit Leim in 3 Farben, empfiehlt

Louis Lustnauer.

Calw.

Tüchtige

Zimmergesellen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Zimmermeister Vorch.

Ein tüchtiger

Fabriknecht

findet einen guten Platz. Wo sagt die Redaktion.

Schwann.

Goldwaaren

aller Art: Broches, Boutons, Ohrringe, Medaillons, Ringe und Ketten sind wegen Geschäftsaufgabe zu sehr herabgesetzten Preisen zu haben bei

Bürkle.

Neuenbürg.

Nothe Kartoffeln

verkauft

Johann Knöller.

Neuenbürg.

Unterzeichneter ist gesonnen 1 Viertel 11 Ruthen

Auchengarten und Baufeld

im hintern Berg, an den Meistbietenden zu verkaufen und ladet Kaufsliebhaber auf Samstag Abend 7 Uhr in das Gasthaus zum Hirsch ein.

Den 29. März 1871.

Christian Erhardt.

Schwann.

Einem jungen Menschen nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre.

Schmidstr. Knöller.

Neuenbürg.

Mein Lager in

Rock- & Hosenstoffen

ist fürs Frühjahr bestens sortirt, und empfehle ich solches nebst

Damenkleider-Stoffen

unter Zusicherung der billigsten Preise zu geneigter Abnahme.

C. Selber.

Schwann.

Wagen

einen neuen einspännigen mit eisernen Achsen,

Wende- & Flandrische Plüße

hat billig zu verkaufen

Schmidstr. Knöller.

Neuenbürg.

Abend-Unterhaltung des Niederfranzen

nächsten Samstag Abend bei

Albert Lüh.

Zu dieser zwanglosen Unterhaltung sind Gönner, Freunde und Gesangliebhaber freundlichst eingeladen.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Die billigste und beste Moden-Zeitung ist unstreitig

Die Modenwelt

Preis für das ganze

Vierteljahr 36 kr. rh.

In Deutschland hat die

Modenwelt an Ruf

und Verbreitung allen

anderen Moden-Zeitun-

gen den Rang abgelaufen, was sie

ihrer vortrefflichen Inhalte, ihrer

grossen Reichhaltigkeit und ihrem bil-

ligen Preise zu verdanken hat. — Vor-

nehmlich nimmt die Modenwelt Rück-

sicht auf die Bedürfnisse in der Fa-

milie, weniger auf die der grossen Welt.

Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise

allen Müttern und Töchtern, die Ge-

fallen daran finden, ihre eigene und

der Kinder Toilette, wie die gesammte

Leibwäsche selbst herzustellen.

Abonnements werden jederzeit an-

genommen bei allen Buchhandlungen

und Postämtern; in Pforzheim bei Otto

Riecker.

Säger-Gesuch.

Es werden 2 Säger gesucht, welche dem Bauholz- und Hartholz sägen vorstehen können und gleich eintreten. Es wird Affordarbeit zugesichert und kann der Verdienst auf 5 fl. nebst Kost wöchentlich bei beständiger Arbeit zugesichert werden.

Näheres bei Sägmüller

Berthold Schmitt,

Appenmühle bei Darland

Amst Karlsruhe.

Confirmations-Geschenke.

Gesangbücher, Schreib- & Briefmappen, Brieftaschen & Notizbücher, Photographie-Album, in Auswahl empfiehlt

Jak. Mech.

Auf die in Berlin erschienenen prachtvollen Kunstblätter:

Wörth, Sedan und die Porträts: Kaiser Wilhelm, Kronprinz, Prinz Fr. Karl und Graf Bismarck

Preis 1 fl. 15 kr. nehme ich Bestellungen zur Beförderung an

Jak. Mech.

Kalender auf 1871

bei

Jak. Mech.

Außerordentliche Abend-Züge der Enzthalbahn an Sonn- und Festtagen.

Von jetzt ab und bis auf Weiteres werden an Sonn- und Festtagen, nicht aber auch an Feiertagen, folgende Extrazüge auf der Strecke Pforzheim-Wildbad und zurück ausgeführt:

I. Pforzheim-Wildbad:

| | | | |
|------------|---------|---------------|-----|
| Pforzheim | Abgang | 6 Uhr 30 Min. | Ab. |
| Brötzingen | " | 6 " 37 " " | " |
| Birkenfeld | " | 6 " 44 " " | " |
| Neuenbürg | Ankunft | 6 " 55 " " | " |
| " | Abgang | 6 " 59 " " | " |
| Rothenbach | " | 7 " 10 " " | " |
| Höfen | " | 7 " 18 " " | " |
| Calmbach | " | 7 " 27 " " | " |
| Wildbad | Ankunft | 7 " 35 " " | " |

II. Wildbad-Pforzheim:

| | | | |
|------------|---------|------------|-----|
| Wildbad | Abgang | 8 Uhr | Ab. |
| Calmbach | " | 8 " 7 Min. | " |
| Höfen | " | 8 " 13 " " | " |
| Rothenbach | " | 8 " 19 " " | " |
| Neuenbürg | Ankunft | 8 " 25 " " | " |
| " | Abgang | 8 " 29 " " | " |
| Birkenfeld | " | 8 " 39 " " | " |
| Brötzingen | " | 8 " 45 " " | " |
| Pforzheim | Ankunft | 8 " 50 " " | " |

Diese Züge halten auf allen Stationen kurze Zeit an, auch führen sie Wagen aller 3 Klassen.

Kronik.

Deutschland.

Ein Artikel der N. Allg. Ztg., „Das deutsche Reich und der europäische Friede“, worin die mancherlei bedenklichen Symptome, welche ein Mißtrauen in die Erhaltung des Friedens rechtfertigen und die gewitterschwangeren Wolken, welche den politischen Horizont Europas verdüstern, beschrieben werden, schließt mit folgenden Sätzen: „Mit größter Spannung blicken



jetzt die Denkenden in Europa auf das deutsche Reich und ergehen sich in Konjekturen über dessen künftige Politik. Wir können nur wünschen und hoffen, daß sie den Andeutungen entsprechen werde, die der geniale Führer der deutschen Armee, Graf Moltke, in der Reichstags-Sitzung vom 15. Juni 1868 aussprach: „Welcher vernünftige Mensch würde nicht wünschen, die ungeheuren Ausgaben, die in Europa in Voraussicht des Krieges gemacht werden, für Werke des Friedens verwendet zu sehen, aber es ist gewiß, daß man nie auf dem Wege internationaler Unterhandlungen zu diesem friedlichen Ergebnis gelangen wird. Der Krieg ist in der That nichts anderes, als die mit andern Waffen fortgesetzte Politik. Ich sehe, um den erwähnten Zweck zu erreichen, nur ein einziges Mittel, und dieses ist, daß sich im Herzen Europa's eine Macht bilde, die — ohne selbst erwerbend zu sein — stark genug sei, um ihren Nachbarn den Krieg zu verbieten. Auch habe ich den Glauben, daß, wenn dieses segensreiche Werk erfüllt werden soll, es von Deutschland ausgehen muß — aber nur dann, wenn Deutschland genügend stark, d. h. einig sein wird.“ Die Worte des großen Feldherrn und Staatsmanns haben sich bisher als prophetische bewährt, mögen sie es auch in Bezug auf die Zukunft sein! Deutschland ist durch den Krieg einig und stark geworden. Die Macht im Herzen Europa's ist gebildet, die ihren Nachbarn den Krieg verbieten kann, möge sie ihre segensreiche Sendung erfüllen, und durch ihr gewichtiges Wort verhindern, daß der Friede Europa's von neuem gestört werde. Es sei wieder ein Richter auf Erden, und die Macht werde nur gebraucht, um das Recht zu schützen!“

Köln, 25. März. Als vielversprechendes Augurium für den diesjährigen Fremdenverkehr am Rheine erwähnen wir, daß im Laufe des gestrigen Nachmittags nicht weniger als 92 Söhne und Töchter Alt-Englands, die ihre Festlandstour bereits angetreten haben, im Hotel du Nord hier selbst eingelehrt sind. Unter den Ankömmlingen befinden sich der Herzog von Norfolk, mehrere Lords und ein ungarischer Magnat, Fürst Bathanyai. (K. Z.)

In dem Rücktransport der in Mainz befindlichen französischen Gefangenen ist leider eine Stöckung eingetreten, die wohl Niemand mehr beklagt, als die armen Gefangenen selbst. Es scheint, die preussische Regierung will erst abwarten wie sich die Verhältnisse in Frankreich gestalten, bevor sie über 300,000 Kriegsgefangene dahin zurücksendet.

§ In Paris zu interveniren, war der Rath, den England, das grundlegende England in dem Augenblicke den Deutschen gab, als die socialistisch-communistische Revolution in Paris ihren dolchbewaffneten Arm zum Stoße erhob. England zeigt sich hier wieder in seiner Eigennützigkeit, die ihm die Bewunderung Aller erworben. In Paris stehen unermessliche englische Kapitalien in Grund und Boden, in Unternehmungen, in Wechseln. Alle diese Werthe stehen auf dem Spiele und zwar um so bedenklicher, je mehr die

rothe Republik ihr Haupt erhebt und den Besitz bedroht. Was die rothe Republik, was der Communismus im Schilde führt, das kann den Engländern Hans Nothschild am Besten auseinander setzen; er sitzt wie in einer Mausfalle gefangen und seine Klaffe war das erste Opfer der biederen Absichten der Herren Socialisten. Die ehrlichen Engländer haben für ihre Uneigennützigkeit noch ein anderes Motiv. Wenn in einem großen Theile von Frankreich die Republik des Raubes siegreich wird, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß auch in England die Revolution sich erhebt, die sich als Fenianismus schon wiederholt erhoben und die für den Continent von England aus nicht ohne Erfolg angeführt und mit Umficht geleitet worden. In England trifft die Revolution auf zwei Gegner; der eine ist die englische Armee, der andere das Genie der englischen Staatsmänner, beide gleich fürchtbar für die Revolutionäre, denen nicht unbekannt ist, daß in England die reichste Beute ihrer wartet. In Frankreich tritt auf einmal ein schroffer Gegensatz zwischen Land und Hauptstadt hervor. Die „heilige“ Hauptstadt gilt bei dem noch ziemlich religiösen, zum Theil bigotten Landvolke als wie ein Pühl des Lasters. Im Norden wird ein freilich vergeblicher Kreuzzug gepredigt. Die frommen Kreuzfahrer müssen von den Deutschen unerbittlich zurückgewiesen werden. Unterdessen werden in Paris die Füsilladen fortgesetzt. Kraft des Rechts der rothen Revolution werden die Theilhaber und Urheber der blauen Revolution erschossen, wenn sie sich fangen lassen. Dieses Malheur ist auch dem bekannten Ehrenmann und Sieger auf Leben u. Tod Dürrot passiert und er wäre doch gewiß gerne bereit gewesen, sein Ehrenwort zu geben, daß er gegen keine rothe Republik mehr kämpfen wolle. Bei solchen Füsilladen kann freilich die Guillotine der ersten glorreichen Revolution nicht zu Ehren kommen.

Württemberg.

Stuttgart, 22. März. Das 6. Infanterieregiment „König Wilhelm“, nebst den zwei Eskadrons Nau und v. Entrep des 2. Reiterregiments, „Prinz Friederich von Württemberg“, und den beiden Ersatzbatterien Strack und Heß ist, da der von der General-Staffelinspektion der 3. Armee angeordnete Heimtransport auf der Eisenbahn sich wegen der massenhaften Beförderung von Kriegsmaterial als für jetzt unausführbar erwiesen hat, am 16. d. aus seinen bisherigen Standquartieren um Coulommiers aufgebrochen, um über Spernay, Chalons, Vitry le français und Toul zunächst nach Nancy zu marschiren, wo die Ankunft am 26. d. erfolgen wird.

Sollte die Eisenbahnbeförderung auch von Nancy aus nicht möglich sein, so wird der weitere Heimarsch über Lunéville, Saarburg, Zabern und Straßburg nach Ulm in circa 16 Tagen vom 28. März an stattfinden, also der Einmarsch in Ulm ungefähr am 12. April erfolgen.

Die Heimsendung des Gros der Kriegsgefangenen, welche heute mit 1200 Mann aus Ulm beginnen sollte, mußte wegen eingetretener Verzögerung in den franzö-

sischerseits zur Uebernahme der Gefangenen zu treffenden Anordnungen vorerst sistirt werden.

§ Herr Dr. Petermann in Gotha, Vorstand der deutschen geographischen Gesellschaft hat sich an Ihre Majestäten den König und die Königin mit der Bitte um die Erlaubniß gewendet, einem Theil der Inselgruppe Spitzbergen den Namen „König Karls-Land“ und einem Meeresarme den Namen „Olgastraße“ beilegen zu dürfen.

Auf die Korrespondenz nach und aus den von deutschen Truppen besetzten französischen Gebietstheilen kommen gegenwärtig wieder die vor Ausbruch des Krieges in Kraft gewesenen Taxen und Versendungsbedingungen in Anwendung. In Bezug auf den Korrespondenzverkehr mit dem Elsaß und Deutsch-Lothringen behält es bei den bestehenden Bestimmungen sein Bewenden.

Nach soeben eingegangenen Nachrichten aus Frankreich ist unsere württembergische Felddivision seit zwei Tagen auf dem Rückmarsch von der Champagne, wo sie Standquartiere für die Occupation bezogen hatte, nach Paris begriffen, um der Besetzung der Forts und etwa nöthig werdendem Einschreiten gegen den Aufstand mehr Nachdruck zu geben. (Fr. Z.)

A u s l a n d.

Die Pariser thun sich nun unter einander morden. Auch an Plünderungen fehlt es nicht, nur werden sie en gros betrieben. Das Central-Comité in Paris hat nämlich der Bank und den Gebrüdern Nothschild das Pistol auf die Brust gesetzt und sie zur Auslieferung bedeutender Summen „gegen bons“ gezwungen. Außerdem unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß hinter diesem Aufruhr zu Gunsten der Pariser „Commune“ der Sozialismus steht, wenn nicht schlimmeres. Es ist schwer, bei der Masse von Nachrichten und Proklamationen ein gebrängtes Bild der Pariser Zustände zu geben. Alles macht den Eindruck des Wüsten.

Eine ähnliche Warnung wie an die Regierung zu Versailles ist an das Central-Comité der Insurgenten in Paris ergangen. Der commandirende General der deutschen Armee in Compiègne hat nämlich an den gegenwärtig Kommandirenden in Paris folgendes Schreiben gerichtet: „Der unterzeichnete commandirende General beehrt sich, Ihnen anzuzeigen, daß die deutschen Truppen, welche die Forts im Norden und Osten von Paris und die Umgebungen der Stadt am rechten Seineufer besetzt halten, Befehl erhalten haben, so lange eine passive freundliche Haltung zu beobachten, als die Ereignisse, deren Schauplatz das Innere von Paris ist, keinen derartig feindseligen Charakter annehmen, daß letztere dadurch in Gefahr gesetzt würden; sie werden sich vielmehr innerhalb der durch die Friedenspräliminarien bestimmten Grenzen halten. Sobald jedoch diese Ereignisse einen feindseligen Charakter annehmen, würde die Stadt Paris feindselig behandelt werden. General von Schlotheim.“ — Der Delegirte des Centralcomité für die auswärtigen Angelegenheiten ant-



wortete hierauf: „Die Revolution, welche sich in Paris durch das Centralcomité vollzogen hat, besitze einen wesentlich municipalen Charakter und sei mithin in keiner Weise aggressiv gegen die deutschen Armeen, auch haben wir, fügte der Delegirte hinzu, keine Befugniß, die durch die Nationalversammlung in Bordeaux angenommenen Friedenspräliminar-Bedingungen zu diskutiren.“ — Diese Antwort ist klug und zurückhaltend.

„Die gegenwärtige Lage — schreibt der „Avenir national“ — ist so ungewöhnlich, so schwierig und verwickelt, daß wir seit gestern Viele, die in der Regel klar denken und bestimmt wissen, was sie wollen, sagen hören: Wir sehen nicht mehr, woran wir sind; wir können uns in diesem Chaos von Trümmern und Unheil nicht mehr zurechtfinden! So ist in der That die allgemeine Verfassung der Geister: man weiß nicht mehr woran man ist. Der Zwiespalt herrscht nicht nur unter den verschiedenen Bürgern, er geht durch die Brust jedes Einzelnen; Gedanken und Entschlüsse treiben auf den Wogen der Ereignisse. Man ist am Abend nicht mehr, was man am Morgen war; was man am Abend wollte, will man mit Sonnenaufgang nicht mehr; man lebt nicht mehr von einem Tage zum andern — nein, von einer Stunde zur andern.“

Könnte es denn aber auch anders sein in einem Zustande, der auf dem unsinnigsten Widerspruche beruht, den man je erlebt hat. J. B. Weil in der Nationalversammlung das Land nur unvollständig vertreten sein soll und weil sie obendrein den Vorstädtern von Paris nicht gefällt, so — haben ein Duzend der obskürsten Gesellen das unbestreitbare Recht, sich als Regierung zu constituiren und Pariser Wahlen auszuschreiben! Die gewählten Vertreter von Belleville und Montmartre entscheiden dann durch einen Direktorial-Ausschuß selbstredend über die Geschicke von ganz Frankreich, das in der National-Versammlung zu unvollständig vertreten war! Wahrlich, wer bei dieser Logik den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren.

Lille, 27. März. Das Gerücht von Unruhen in Algerien bestätigt sich. Faidherbe ist aus diesem Grund nach Versailles berufen und dorthin abgereist. (S. M.)

Ein Brief des Timeskorrespondenten aus Paris vom 22. gibt einen ausführlichen Bericht über die Mezelei auf dem Vendomeplaze am genannten Tage, die er aus nächster Nähe mit ansah. Er schließt seinen Bericht mit den Worten. „Ein viel verbreitetes und mit stiller Freude aufgenommenes Gerücht ist, daß die Regierung in Versailles die Deutschen um Hilfe angegangen, und daß diese „Horden Attilas“, die den Franzosen schon so viele heilsame Lehren gegeben, nun auch den Repräsentanten der vorgeschrittensten sozial-politischen Ideen eine gründliche Lektion erteilen werden, die ganz Europa Nutzen bringen wird. Den Bewohnern der „Hauptstadt der Weltzivilisation“ war es vorbehalten,

den Schauplay feiger Verbrechen zu liefern, die unter gewöhnlichen Wilden nicht möglich gewesen wären, und Apostel der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Grausamkeiten üben zu sehen, deren Scheußlichkeit die jedes modernen Despoten überragt. Das 9., 208. und noch ein drittes Nationalgardebataillon waren die Henker dieses Gemetzels; das 208. sah ich vorüberziehen; kein Seeräuber, kein Sklavenhändler hätte konfiszirtere, scheußlichere Kehlschneidergesichter finden können. Die Frage ist nun, ob die Nationalgarde der Ordnungspartei diese Bande so lange von der Plünderung der reichen Viertel abhalten kann, bis die Deutschen zu Hilfe gekommen sind.“

London, 27. März. Daily News hat folgende Depesche aus Paris, 26. März: Der Erfolg der revolutionären Partei ist vollständig. Die Mehrheit bei den Wahlen ist ihr gesichert. Saissat, Oberbefehlshaber der Nationalgarde, und die Bürgermeister der 20 Arrondissements gaben ihre Entlassung. Ersterer löste den Generalstab auf und ging nach Versailles. Die Ausdehnung der Bewegung auf die größeren Städte des Landes dürfte die Stellung der Regierung unmöglich machen. — Times meldet: General Vinoy dringt darauf, mit seinen Truppen gegen Paris zu marschiren.

Miszellen.

Ernestine.

(Fortsetzung.)

Ein Zug von Freude flog über Ernestinen's Gesicht, und sie wandte sich alsbald voll Sanftmuth und Güte an den diebischen Jungen.

„Wie heißt du, mein Knabe? fragte sie, ihm äußerst theilnehmend in die Augen schauend.

„Martin,“ erwiderte der Junge nach einigem Zaudern, denn bisher hatte er kein Wort gesprochen gehabt, sondern hielt die Lippen wie im Zorne fest zusammengekniiffen.

„Und wie weiter?“ fragte Ernestine. „Hab' sonst keinen Namen,“ antwortete Martin trotzig.

„Aber den Namen deiner Eltern weißt du doch? meinte nun die junge Lehrerin.

„Weiß nichts von Eltern,“ entgegnete der Knabe noch trotziger, „hab' nie welche gehabt.“

Wo hast du denn seither gelebt? frug Ernestine, die sich durch seine trotzig Miene nicht abschrecken ließ, weiter.

„Wo werd' ich gelebt haben?“ versetzte der Junge. „Mit den Zigeunern, bei denen ich war, seitdem ich mir denken kann, bin ich im Lande herumgezogen, und ohne Zweifel wäre ich noch bei ihnen, wenn wir nicht gestern Nacht durch eine Streife von Gensdarmen gewaltsam auseinander gesprengt worden wären.“

„Also bei den Zigeunern bist du in die Schule gegangen?“ sprach das Mädchen theilnehmend. „Nun nimm es mich nicht mehr wunder, daß du es heute versuchst hast, hier bei uns dir fremdes Gut ohne weiteres anzueignen. Aber weißt du

wie man dies mit anderen Worten heißt? Stehlen heißt man es. Und weißt du wie man das Stehlen bestraft? Mit jahrelanger Einsperrung, ja oft mit noch viel härterer Pein.“

Der Junge sah zu Boden und schwieg eine Zeit lang; aber dann hob er den Blick wieder trotzig und ballte sogar die Faust dazu. „Ich hatte Hunger,“ sagte er, „recht argen Hunger, denn ich habe seit gestern Abend nichts mehr gegessen. Soll ich vielleicht verhungern?“

„Nein, das sollst du nicht, Martin,“ erwiderte Ernestine, „aber hättest du uns nicht bitten können, dir Speise zu reichen? Das hätte dich gewiß eben so sicher zu deinem Zwecke geführt, und du wärdest dir dann den Selbstvorwurf, fremdes Gut geraubt zu haben, jetzt nicht machen dürfen.“

„Ich habe heute schon an drei Orten um ein Stück Brod gebeten,“ versetzte der Knabe, „aber man hat mich überall einen nichtsnutzigen, schmutzigen Strolchen geheißt und fast mit Fußritten fortgejagt, ohne mir nur ein Krümchen zu reichen.“

„Das war unrecht von den Leuten,“ entgegnete Ernestine eifrig; „ein arges Unrecht war's, denn sie urtheilten offenbar nach dem äußeren Anscheine, weil du so gar arg verwildert und verwahrlost aussehst. Aber ich vergesse, daß ich auch Unrecht thue, so lange mit dir zu schwatzen, statt dich zum Abendessen zu führen, da ich doch nun weiß, daß du arg Hunger hast. Komm, nimm an unserer Mahlzeit Theil und setze dich an unseren Tisch, an dem du recht herzlich willkommen bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Pariser Theater bereiten zeitgemäße Stücke vor. In dem Spektakelstück „Die Belagerung von Paris“ werden die Deutschen als emballeurs de meubles erscheinen.

Wieder ein Beweis der großen französischen Bescheidenheit. Die Pariser werden doch wissen, daß nicht die deutsche, sondern die französische Nation einpacken kann. (V. Weesp.)

Am 12. war Rochefort von seiner Krankheit bereits wieder soweit hergestellt, daß er nicht mehr die Feder zu hüten braucht und bereits wieder so rüstig dummes Zeug schreiben konnte, daß Aussicht vorhanden ist, ihn in den nächsten Tagen wieder der allgemeinen Berrücktheit zurückgegeben zu sehen. (V. Weesp.)

(Unbekannter Giftstoff.) Ein Dorfschulze berichtet an das Landrathsamt, daß dem Ortsbürger N. N. sämtliche Hühner mit Postvorschuß vergiftet worden seien.

Nachdem der Berichterstatter wegen der Seltenheit des Falles zur Erläuterung aufgefordert war, stellte sich heraus, daß er Phosphorus gemeint hatte.

Die Gemäßigten verfluchen den Napoleon, weil er den Krieg angefangen.

Die Bonapartisten verfluchen den Gambetta, weil er ihn fortgesetzt hat.

Und die Rothen verfluchen die Orleansen, weil sie den Krieg beendigten.

Verfluchte Kerls sind sie somit Alle mit einander.